

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Band: 25 (1946)
Heft: 3

Buchbesprechung: Hinweise auf neue Bücher

Autor: F.R. / V.G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist der Staat? Man beachte zudem, wie die «Konservativen» schon zu Lebzeiten Roosevelts ihre stillen politischen Siege feierten. Einige Millionen Arbeitslose mehr, und man wird fragen dürfen: Erfüllen sich die ökonomisch-sozialen Voraussetzungen eines «revolutionären Konservatismus», lies: eines amerikanischen Faschismus, der die Sozialisierung des Defizits, die Erhaltung der Kriegsgewinne und die Konsolidierung der Machtpositionen betreiben wird, — gegen dessen Heraufkunft Gunnar Myrdal nichts anderes anzuführen hat als die «psychologische Realität» der demokratischen Ideale? «Ich glaubte», schreibt der schwedische Nationalökonom, «es sei meine Pflicht, vor zwei großen Illusionen zu warnen: daß es den Amerikanern glücken wird, nach dem Kriege das Wirtschaftsleben zu stabilisieren, und daß es den Amerikanern und Engländern glücken wird, für uns und die Welt eine befriedigende internationale Wirtschaftsordnung aufzubauen.»

Hinweise auf neue Bücher

Graf Folke Bernadotte, Das Ende. Europa-Verlag Zürich/New York 1945. 114 Seiten. Kart. Fr. 5.—.

Die Geschichte des Dritten Reiches ist brennend, quälend interessant, *das Ende* ist einfach jämmerlich. Pathetische Auflösung ohne Pathos, Verwesung im Blitztempo unseres Jahrhunderts. Der schwedische Graf Bernadotte interviewt ein letztes Mal die lebenden Leichname. Feigheit, Unentschlossenheit, Todesangst, Intrigen: ein «Führer» verkriecht sich hinter dem Rücken des anderen, die heroischen Baumeister des Tausendjährigen Reiches kneifen. Bernadotte beschreibt dies und — die «kleinen, feinen, gefühlvollen Hände» eines Heinrich Himmler; er bemerkt, was *ihm* nicht entgehen darf: «wie gut sie manikürt waren»... Ein Blick durch das gräfliche Monokel in die Kloake des nationalsozialistischen Führertums, geschrieben für ein anspruchsloses, sensationslüsternes Publikum. F. R.

Bernard Shaw, Politik für Jedermann (Everybody's political What's What?). Deutsch von Franz Fein, Verlag Amstutz, Herdeg & Co., Zürich 1945, 549 Seiten.

Mr. Shaw scheint keinen guten Freund zu besitzen, dem er ein rasch entworfenen Manuskript, bevor es gedruckt wird, zu wohlmeinender Begutachtung und Kürzung unterbreiten könnte. Wenn ein Schriftsteller sich dem hohen Lebensalter Methusalems nähert und ab und zu ganz deutliche Anzeichen seniler Geschwätzigkeit selber verspürt, sollte er sich, zumal im Zeitalter der Papierkontingentierung, freiwillig der Zensur eines kritischen Beraters unterwerfen. Es hätte beispielsweise vollkommen genügt, die skurrilen Argumente, welche der eigensinnige Ire gegen die Pockenimpfung ins Feld führt, ein einziges Mal auseinanderzusetzen, statt sie in einem halben Dutzend ermüdender Varianten abzuwandeln. Durch energische Streichungen hätte sich aus dem dicken Wälzer ein amüsanter, wenn auch durchaus nicht tieferschürfendes Bändchen gewinnen lassen.

Unverkennbar eifert Mr. Shaw den erhabenen Vorbildern eines Plato und eines Voltaire nach. Ihr Niveau zu erreichen bleibt ihm freilich versagt, weil er der Versuchung, sich wie der Conférencier eines politischen Kabarets zu gebärden, nicht widerstehen kann. Allzu deutlich verrät der frivole Zynismus, mit dem er bald Stalin, bald Hitler lobt, daß er nur schreibt «pour épater le bourgeois». V. G.